

Irmtraud Hnilica / Marcel Lepper (Hg.)

Populäre Piraten

Vermessung eines Feldes

Mit Beiträgen von

Franziska Bergmann, Lutz Ellrich, Alexandra Ganser,
Irmtraud Hnilica, Vanessa Höving, Claudia Liebrand,
Peter Scheinpflug, Monika Seidl, Heike Steinhoff und
Thomas Wortmann.

Kulturverlag Kadmos Berlin

Diese Publikation entstand mit freundlicher Unterstützung der
Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e.V.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2017,

Kulturverlag Kadmos Berlin. Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: www.kv-kadmos.com

Umschlagabbildung: Creative Commons Lizenz, Quelle: <https://flic.kr/p/6HmhWr>
Gestaltung und Satz: kaleidogramm, Berlin

Druck: Booksfactory

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-258-1

Inhalt

IRMTRAUD HNILICA, MARCEL LEPPER Populäre Piraten: Einleitung	7
LUTZ ELLRICH Raub – Recht – Rationalität. Begriffliche Eckpfeiler des Piraten-Diskurses.	15
IRMTRAUD HNILICA »Nie wieder Alltag«: Kolportage-Verhandlungen in Fontanes <i>Likedeeler</i> -Fragment	61
THOMAS WORTMANN Korsarenlieder. Funktionsstellen des Piraten in der Lyrik des 19. Jahrhunderts (Dehmel, Freiligrath, Droste)	77
ALEXANDRA GANSER Der Pirat als Nationalheld? Piraterie und Krisenverhandlung in der US-amerikanischen Populärliteratur des 19. Jahrhunderts am Beispiel Lieutenant Murrays <i>Fanny Campbell</i> (1844).	103
VANESSA HÖVING Unter falscher Flagge. Piraterie und Nationalismus in Wilhelm Raabes <i>Schwarzer Galeere</i> und Bryan Singers <i>Valkyrie</i>	119
HEIKE STEINHOFF Piraten im Hollywoodkino: Genre, Gender und Sexualität in <i>Pirates of the Caribbean</i> I–IV	139
CLAUDIA LIEBRAND Devenir femme. Jacques Tourneurs Piratenfilm <i>Anne of the Indies</i> (1951).	169

MONIKA SEIDL

Das Piratenkostüm als Pathosformel. Verhandlungen von
Männlichkeit und Weiblichkeit über Kleidung 191

FRANZISKA BERGMANN

(Bio-)Diversität als profitable Ressource. Zum Verhältnis von
Biopiraterie und sexueller Vielfalt in Ines Doujaks Installation
Siegesgärten auf der Documenta 12 205

PETER SCHEINPFLUG

»The Thing is Blackbeard!« Piraten im Superhelden-Comic 215
Bildnachweise 239

Populäre Piraten: Einleitung

IRMTRAUD HNILICA, MARCEL LEPPER

Piraterie steht auf der Agenda der Debatten um internationale Sicherheit und Datenverkehr. Völker- wie urheberrechtlich gilt der Pirat als prekäre Figur, »the enemy of all«. Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes greifen die ökonomischen, rechtsgeschichtlichen Anregungen auf, rücken die Debatte um die Figur des Piraten jedoch in genrespezifische Fragestellungen ein, indem sie die narrativen und ikonographischen Muster der Piratenliteratur in den Mittelpunkt stellen. Warum wird der Pirat, der in der politischen Theorie als *hostis humani generis* gilt, in der literarischen und filmischen Populärkultur zum Freund vieler? Wie entsteht das Piratengenre, wie gestalten sich dessen Zyklen? Befasst man sich ausgehend von diesen Fragen mit populären Verhandlungen des Piraten, wird schnell deutlich, dass diese sich selten an die historische »Wirklichkeit« anschmiegen. Dazu ein Beispiel: In Robert Krafts Abenteuer- und Kolportageroman *Wir Seezigeuner* aus dem Jahr 1906 wird der Protagonist Richard Jansen von einem weißen Ochsen verfolgt. Auf der Flucht vor dem Tier springt er über einen Bretterzaun und findet sich in einer fremden, zudem gleichsam aus der Zeit gefallenen Welt wieder: »Es war ein parkähnlicher Garten, in dem ich mich befand; zwischen den Bäumen schimmerten in der Ferne weiße Häuser, und auf dem Kieswege, dicht vor mir, bewegte sich ein seltsamer Zug.«¹ In dieser Gegenwelt wird Richard Jansen Pirat werden, der wilde Ochse erweist sich damit als Bote eines anderen Lebens: »Dieser schnee-weiße Ochse sollte es sein, der meinem Leben eine ganz andere Wendung gab, der mich zum Freibeuter und Piraten machte.«² Piratwerdung durch Ochsenangriff: Das skurril anmutende Beispiel zeigt exemplarisch, was sich auch an anderen Texten ablesen lässt; dass nämlich populäre Piraten gegenüber ihren historischen Vorbildern in hohem Maße souverän sind. Das ist eine der ersten – und wichtigsten – Beobachtungen, die bei der Lektüre populärer Piratentexte und -filme zu machen ist.

In der kulturwissenschaftlichen Forschung der letzten Jahre ist Piraterie durchaus *en vogue*. Die einschlägigen Publikationen bieten dennoch kaum

1 Kraft, Robert, *Wir Seezigeuner*, Dresden-Niedersedlitz 1907/08, 16.

2 Ebd., 12.

Antworten auf die hier aufgeworfene Frage nach dem populären Piraten. Sie interessieren sich für die historische Gestalt des Piraten oder speisen sich aus der gegenwärtigen Aktualisierung der Piraterie im Rahmen von Debatten um internationale Sicherheit und Datenverkehr. Adrian Johns' *Piracy. The intellectual property wars from Gutenberg to Gates*³ lässt sich als rechts- und medienwissenschaftlich informierte Kulturgeschichte des geistigen Eigentums beschreiben. Die Auseinandersetzungen um geistiges Eigentum, wie Johns sie nachzeichnet, beginnen mit der Erfindung des Buchdrucks im 15. Jahrhundert und erreichen mit dem Internet eine neue Dimension, erweisen sich also als rückgebunden an ihr medientechnisches Apriori. Daniel Heller-Roazen hat mit *Der Feind aller*⁴ eine Untersuchung mit rechtsphilosophischem Zuschnitt vorgelegt, die die diskursive Repräsentation des Piraten im Bereich des Rechts seit der Antike nachzeichnet. Dabei wird deutlich, dass Piratsein vor allem anderen eine Frage der Zuschreibung ist und dass Terrorismus das Erbe der Piraterie angetreten hat. Michael Kempe's *Fluch der Weltmeere*⁵ widmet sich, so der Untertitel, »Piraterie, Völkerrecht und internationale[n] Beziehungen 1500–1900«. Der Historiker Kempe zeigt darin, wie aus der Bekämpfung von Seeräubern das Völkerrecht entstand. Johns, Heller-Roazen und Kempe gehen von empirischen Erscheinungsformen der Piraterie aus – sei es klassischer Seeraub, Urheberrechtsverletzung oder Produktpiraterie als Fälschung von Patenten und Marken. Sie zeichnen vor allen Dingen Rechtsdiskurse und historische Konstellationen nach. Das führt zu einem historischen und rechtswissenschaftlichen Primat auf dem Feld der Piratenforschung. Die genannten Studien erschließen das Feld einer kulturwissenschaftlichen ›Piratologie‹ und lassen zugleich augenfällig werden, was bislang Desiderat geblieben ist. Die Ikonographie des Piraten, seine Repräsentation im kulturellen Bildrepertoire, gerät dabei in den Hintergrund oder wird allenfalls als Begleiterscheinung des historischen Phänomens aufgefasst. Bezieht man aber die populären Piraten beständig auf ihre historischen Vorbilder zurück, so kann das den Blick für die Idiosynkrasien des Piraten-Genres verstellen.

Mit dem vorliegenden Sammelband, der auf eine Tagung zum Thema im September 2012 am Deutschen Literaturarchiv Marbach zurückgeht, wird die Debatte um die Figur des Piraten ganz explizit in genrespezifische Fragestellungen eingerückt. Die narrativen und ikonographischen Muster

3 Johns, Adrian, *Piracy. The intellectual property wars from Gutenberg to Gates*, Chicago/London 2009.

4 Heller-Roazen, Daniel, »*Der Feind aller*«. *Der Pirat und das Recht*. Aus dem Englischen von Horst Brühmann, Frankfurt a. M. 2010.

5 Kempe, Michael, *Fluch der Weltmeere. Piraterie, Völkerrecht und internationale Beziehungen 1500–1900*, Frankfurt/New York 2010.

stehen im Mittelpunkt, aus denen sich ergibt, was als Piraten-Genre bezeichnet werden kann – und zwar über den Bereich des Films hinaus, für den der Begriff bereits etabliert ist. Erprobt wird damit, was eine solche Heuristik leisten kann und wie sich das Piraten-Genre in Literatur, Film und Comic jeweils ausnimmt.

Mit dem Titel *Populäre Piraten* trifft der Sammelband wie bereits die Tagung eine Vorentscheidung: hier interessiert ganz explizit das Populäre des Piraten, sein Hang, seine Affinität zur Populärkultur. Denn wer etwas über die kulturelle Repräsentation des Piraten erfahren will, wird mit Fixierung auf den Höhenkamm nicht sehr weit kommen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass Piratentexte von Friedrich Schiller und Theodor Fontane Fragment geblieben sind – und dass sich die kanonischen Texte der literarischen Moderne kaum mit Piraterie befassen. Piraterie ist überwiegend Sache sogenannter Volksliteratur, von Kolportageroman, Mainstream-Film und von schreibenden Solitären wie Annette von Droste-Hülshoff. Die Fragen, die sich daraus ergeben, rufen unterschiedliche Forschungsrichtungen auf. Deshalb versammelt der Band auch Beiträge von Vertreterinnen und Vertretern verschiedener kulturwissenschaftlicher Fächer. So wird aus den film-, literatur- und kunstwissenschaftlichen Beiträgen deutlich, über welche Breite sich der Horizont des Piratenthemas erstreckt.

Die Reihe der Beiträge eröffnet Lutz Ellrich, indem er den mit Piraterie angesprochenen Doppelaspekt von Recht und Raub entfaltet. Als Einführung in das Feld konzipiert, diskutiert Ellrichs Aufsatz ausführlich die begrifflichen Eckpfeiler des Piratendiskurses. Den Unterschied zwischen Pirat und Räuber bestimmt Ellrich über die unregelte Sphäre des Meeres, in der der Pirat agiert: »Folglich«, so Ellrich, »lenkt die Auseinandersetzung mit dem Phänomen ›Seeraub‹ den Blick in die historische Tiefe eines quasi vor-rechtlichen Zustands«. Ausgehend von dieser These verortet Ellrich den Piraten im Verhältnis zu Recht (u. a. mit Hilfe eines Diskurses zur Formel vom *hostis humani generis*) und Vertragswesen. Vor dem Hintergrund eines breiten Forschungsüberblickes diskutiert der Aufsatz die Figur des Piraten im Spannungsfeld zwischen Exzess und rationaler Wahl.

Thomas Wortmann nimmt Funktionsstellen des Piraten in der Literatur des 19. Jahrhunderts in den Blick. Der auch in jener Zeit bereits populäre Pirat schlägt sich, so Wortmanns Befund, jenseits heute kanonischer Texte nieder. Das besondere Interesse des Beitrags gilt ›Korsarenliedern‹, also Gedichten, wie sie von Dehmel, Freiligrath und Annette von Droste-Hülshoff überliefert sind. Während Dehmel den Piraten als *outlaw* repräsentiert, wird er bei Freiligrath zum Revolutionskämpfer. Bei Droste-Hülshoff schließlich, so kann Wortmann zeigen, »dienen die Piraten als Stifter von Kontingenz, um auf diese Weise Konzepte göttlicher Ordnungsstiftung zu problematisieren«.

Neben den ›Korsarenliedern‹ sind es in der deutschsprachigen Literatur des 19. Jahrhunderts einerseits Übersetzungen französischer und englischsprachiger Prosatexte, andererseits Kolportageromane, die den Piraten prominent thematisieren. Einen der populären Piraten-Kolportageromane untersucht Irmtraud Hnilica, indem sie Fontanes *Likedeeler*-Fragment als Bezugnahme auf Piraten-Kolportageromane liest. Dabei wird eine grundlegende Affinität von Kolportage und Piratengenre deutlich: beide nähren sich von einem Freiheitspathos und einer Überschreitung des Alltags, wie sie Ernst Bloch als konstitutiv für Kolportage beschrieben hat. Fontane – so Hnilicas These – setzt sich durch die Arbeit am *Likedeeler*-Fragment mit diesem Näheverhältnis von Kolportage und Piratengenre auf durchaus ambivalente Weise auseinander.

Alexandra Ganser thematisiert die Verhandlung des Piraten in der US-amerikanischen Populärkultur am Beispiel von Lieutenant Murrays *Fanny Campbell: The Female Pirate Captain. A Tale of the Revolution* aus dem Jahr 1844. Bereits seit den frühesten Tagen der Kolonisierung fungiert der Pirat im Sinne eines *floating signifier* als ambivalente Identifikations- und Alteritätsfigur – und das, wie Ganser aufzeigt, zumal in Krisenzeiten. Nicht nur eine politische Legitimationskrise, sondern auch eine Krise der Genderkategorien scheint *Fanny Campbell* zu verhandeln. Gezeigt wird eine »Transformation vom republikanisch-revolutionären Piratenkapitän zur Hausfrau und Mutter«, die Piratin wird im Verlauf der *novelette* zum »Angel in the house« domestiziert – ohne jedoch ein widerständiges und emanzipatorisches Potential gänzlich einzubüßen.

Vanessa Hoewing liest Bryan Singers *Valkyrie* – einen Film, der das Attentat des 20. Juli 1944 mit Tom Cruise als Claus Schenk Graf von Stauffenberg inszeniert – als verdeckten Piratenfilm und eröffnet damit eine Reihe von drei filmwissenschaftlichen Beiträgen. Bryan Singers Film wird dazu in Bezug zu Wilhelm Raabes *Schwarzer Galeere* gesetzt. Schon Raabe setzt die geschilderten kriegerischen Aktivitäten, hier der Spanier und Niederländer, als Form der Piraterie in Szene. Hoewing zeigt auf, dass *Valkyrie* durchsetzt von Reminiszenzen an piratische Topoi und Ikonographien, der Film mithin auch als Piratenfilm lesbar ist: »Singers *Valkyrie* setzt – vor der Folie der *Schwarzen Galeere* – ›gute‹ und ›böse‹ Formen des Piraten als politische Verhandlungsfigur in Szene.«

Mit der Filmreihe *Fluch der Karibik* nimmt Heike Steinhoff einen Gegenstand in den Blick, dessen Zuordnung zum Piratengenre auf der Hand liegt. Im Zentrum des Interesses stehen die Gender-Verhandlungen, die die Filmreihe vornimmt. Anhand der vier Teile der Reihe und im Rückbezug auf filmische Vorgänger zeigt Steinhoff, »dass der Pirat und die Piratin [...] als GrenzgängerInnen erscheinen, die kulturelle Normen und Grenzen,

insbesondere jene von Gender und Sexualität, innerhalb und außerhalb der diegetischen Welt ins Wanken bringen, aber auch immer wieder neu reproduzieren«. Insbesondere in der Verkörperung durch Jack Sparrow werde der Pirat – ähnlich wie von Alexandra Ganser für die amerikanische Populärkultur des 19. Jahrhunderts beschrieben – im Hollywood der Gegenwart zum »leeren Signifikanten«.

Claudia Liebrand beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit Jacques Tourneurs Piratenfilm *Anne of the Indies* von 1951. Dessen an der titelgebenden und zunächst als *tomboy* daherkommenden Piratin exerziertes Programm lautet »devenir femme« – und das auf dem »Königsweg« der Liebe. Damit führt der Film den performativen Charakter von Weiblichkeit vor; *doing gender* und *doing pirate* werden als Spielformen der Maskerade in Szene gesetzt. Zugleich verfolgt *Anne of the Indies* ein »Normalisierungsprogramm«, das dem subversiven Potential des Genres zuwider läuft. Captain Anne stirbt am Ende des Swashbucklers – überlebt aber gleichwohl als Imagination und Phantasma.

Als ähnlich ambivalent und komplex wie die von Liebrand und Steinhoff diskutierte Genderdimension im Piratenfilm erweist sich auch die von Monika Seidl untersuchte Verhandlung von Männlichkeit und Weiblichkeit durch Piratenkostüme und -mode. Wie Seidl u. a. an Vivienne Westwoods und Malcom McLarens Kollektion *Pirate*, aber auch anhand der Inszenierung des Piraten in der Filmreihe *Fluch der Karibik* zeigt, tendiert das Piratenkostüm einerseits zu *crossdressing* und *gender bending*. Im Rahmen der Populärkultur des 20. und 21. Jahrhunderts kann die modische Piratenformel aber auch zur Kompensation des geschlechterambigen Potentials durch Überbetonung geschlechtsspezifischer Merkmale bis hin zur »Hypersexualisierung« neigen.

Franziska Bergmann beschäftigt das Verhältnis von Biopiraterie und sexueller Vielfalt anhand der auf der documenta 12 gezeigten Installation *Siegesgärten* von Ines Doujak. Biodiversität wird dabei als profitable Ressource erkennbar, Biopiraterie – verstanden als Patentierung genetischer oder biologischer Ressourcen durch global agierende Konzerne – entsprechend als symptomatische spätkapitalistische Praktik. Doujaks Installation rückt Biopiraterie in die Nähe einer Enttabuisierung *queerer* Lebensformen im Rahmen neoliberaler ökonomischer Interessen, die so neue Zielgruppen erschließen. Das gängige sozialromantische Piratenbild, so Bergmanns Analyse, wird damit umgekehrt.

Peter Scheinflug, der aufzeigt, was passiert, wenn Comic-Serien durch das Piraten-Genre »geentert« werden und umgekehrt, beschließt den Band mit seinem Beitrag. Das *crossing* von Superhelden-Comic-Serie und Piraten-Genre besitzt, wie Scheinflug aufzeigt, analytisches Potential.

Pirat und Superheld werden in den untersuchten Beispielen als Kippfigur aktualisiert. Zwischen Superhelden-Comic und Piratengenre können, wie in *The Darkness: Black Sails*, Brüche sichtbar werden, Serie und Genre konfliktieren hier miteinander. Die Figurentypen Superheld und Pirat sind aber auch, wie in *Leatherwing*, in ihrer wechselseitigen Affinität in Szene zu setzen. Im fünften Heft von Marvels *The Fantastic Four* will die Figur »das Ding« schließlich die Piratenkluft gar nicht mehr ablegen. Der besonders komplexe Fall von *Deadpool* zeigt, dass auch der Pirat zum Superhelden umgeschrieben werden kann.

Das im vorliegenden Band untersuchte Korpus reicht damit von literarischen Texten über Filme, Kunst und Mode bis zum Comic. Kombiniert werden kulturwissenschaftlich informierte Detaillektüren von Piratentexten mit einer diachronen Vermessung des populären Piratengenres, Verfahren des *close reading* und des *distant reading*. Auf diese Weise geraten Textkorpora in den Blick, die erst in Ansätzen bibliographisch erfasst, allenfalls aus der Perspektive der Sozialgeschichte der Literatur und der Trivilliteraturforschung kursorisch gesichtet wurden. Die Frage nach den Bedingungen und Modi der Popularität ermöglicht, das Genre in seinen Verzweigungen bis in die Gegenwart zu verfolgen.

In der Gesamtschau deutlich wird nicht zuletzt eine beträchtliche semantische Offenheit des Piraten. Die Bedeutungsoffenheit des Piraten sorgt auch dafür, dass die Figur sich popularisieren lässt, weil sie viele unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse zu bedienen vermag. Dabei wird immer wieder das Schwanken des populären Piraten zwischen karnevallesker Subversion und Affirmation deutlich. Das Verhältnis des Piraten zu rassen-, klassen- und genderpolitischen Codes bleibt ambivalent, wie die einzelnen Beiträge immer wieder deutlich machen.

Wiederholt thematisieren die Beiträge auch das Potential des populären Piraten zur poetologischen Reflexion, systematisierend und dialektisierend ließe sich vom allegorischen Sinn der Piraterie sprechen, der den literalen ergänzt. Die Semantik der Piraterie scheint geeignet, um Produktions- und Rezeptionsprozesse auf dem Feld der Literatur zu begreifen. Mithin lässt sich pointiert von einer Poetologie der Piraterie sprechen; die intertextuelle Produktion und Rezeption von Literatur ist strukturell piratisch, insofern Literatur als Ergebnis und Ausgangspunkt von Aneignungsprozessen verstanden werden kann. Paradigmen wie Entführung, Seeraub, Schiffbruch, das Entern, die Meuterei besitzen literaturtheoretisches Potential – damit sind piratische Verfahrensweisen und ihre Semantik konstitutiv für Literatur. Piraterie verbindet tradierte poetologische Metaphern der Schifffahrt, der Reise und des Kampfes auf spezifische Weise. Mit den Metaphern des Piratengenres gesprochen: Autoren kapern Ideen, rauben Motive und

werden selbst von anderen Autoren beraubt. Das Piratengenre besitzt damit eine Fähigkeit zur Selbstreflexion, die Peter Scheinpflug und Thomas Wortmann in ihren Beiträgen aufgreifen.

Der populäre Pirat lebt im Reich der Metaphern. Das bedeutet, dass seine analytische Auflösung unabschließbar ist: über Metaphern lässt sich nur in Metaphern sprechen. Das verspricht mit den Worten Katrin Kohls die Eröffnung »abenteuerliche[r] Möglichkeiten«¹. Eine dieser Möglichkeiten liegt in der poetologischen Wendung des Piraten, andere knüpfen an Eckard Rolf's »Epistemologietheorie der Metapher«² an, an die Betonung also der epistemologischen Dimension der Metapher. Aus der Untersuchung der Metapher des Piraten können sich Erkenntnisse über kulturelle Konzepte von einiger Tragweite ergeben: Die populären Piraten, denen man hier begegnet, sind zwar zunächst – und zu Beginn der Einleitung ist gerade dies betont worden – andere als die, an die man im Zusammenhang mit Fragen des geistigen Eigentums denkt. Und doch haben sie miteinander zu tun. Adrian Johns berichtet in seiner Studie von einem spektakulären Fall von Piraterie auf dem ökonomischen Sektor und sieht darin ein »Symbol für kulturelle Ängste, epistemologische Zweifel und freiheitliche, libertäre Träume«.³ Johns betont, dass die hier berührten Fragen weiter reichen als das Urheberrecht selbst: »Sie berühren tatsächlich die grundlegenden Elemente der modernen Kultur selbst: Wissenschaft und Technologie, Autorschaft, Authentizität und Glaubwürdigkeit, [...] ja sogar die Voraussetzungen, auf denen ökonomische Aktivität und die soziale Ordnung beruhen.«⁴ Hier liegt ein *tertium comparationis*, eine Gemeinsamkeit von *brandjacking* und populären Piraten. Beide Phänomene verhandeln kulturelle Ängste, epistemologische Zweifel und freiheitliche, libertäre Träume – und damit grundlegende Elemente unserer Kultur. Sie tun das in einer Form, der durch das Instrument der Lektüre zu begegnen ist. Wenn die rechtsgeschichtliche Untersuchung zu dem Ergebnis kommt, dass ihr Gegenstand Symbolcharakter hat, dann weist das darauf hin, dass die vorliegenden Überlegungen mittelbar auch ein Beitrag zur Rechtsgeschichte und zur politischen Gestalt des Piraten sein können. Gattungstheorie und Genrerekonstruktion sind damit nicht als harmloses Seiten- und Dekorationsstück zur harten poli-

1 Kohl, Katrin, *Metapher*, Stuttgart 2007, vi.

2 Rolf, Eckard, *Metaphertheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie*, Berlin/New York 2005, 243.

3 Johns, *Piracy*, 2.

4 »They reach, in fact, to the defining elements of modern culture itself: to science and technology; to authorship, authenticity, and credibility; to policing and politics; to the premises on which economic activity and social order rest.« Ebd., 3.

tischen Debatte zu sehen, sondern auch als Schlüssel zu den unbefragten Versatzstücken der politischen Folklore.

Bei der Einrichtung dieses Bandes haben uns Andra-Ramona Konz, Julia Katharina Waltke und Lisa Rommel sehr geholfen. Ihnen gilt unser Dank, wie auch der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e.V., die das Lektorat dieses Bandes großzügig gefördert hat.

Literaturverzeichnis

Heller-Roazen, Daniel, »Der Feind aller«. *Der Pirat und das Recht*. Aus dem Englischen von Horst Brühmann, Frankfurt a. M. 2010.

Johns, Adrian, *Piracy. The intellectual property wars from Gutenberg to Gates*, Chicago/London 2009.

Kempe, Michael, *Fluch der Weltmeere. Piraterie, Völkerrecht und internationale Beziehungen 1500–1900*, Frankfurt/New York 2010.

Kohl, Katrin, *Metapher*, Stuttgart 2007.

Kraft, Robert, *Wir Seezigeuner*, Dresden-Niedersedlitz 1907/08.

Rolf, Eckard, *Metaphertheorien. Typologie, Darstellung, Bibliographie*, Berlin/New York 2005.